

Bildung eines Mythus entrinnen will. Jene für alle Kultur schicksalshafte Wendung des Geisteslebens bedeutet vielmehr, daß man sich des Absoluten in der Form des Mythus wieder bemächtigt.

Denn der Mythus ist in allen Kulturen der Weg, auf dem der Menschengeist zum Absoluten emporsteigt. Er mythologisiert also so wenig das Absolute, daß vielmehr umgekehrt dieses geradezu seine Voraussetzung abgibt, daß seine Realität es ist, die die Bedingung aller Mythen darstellt. Der Wahrheits- und Geltungswert und der Sinn aller Mythen und das menschliche Suchen nach ihnen hängen ab von der Realität des Absoluten. Nur ein in einem extrem-einseitigen und doktrinären Empirismus und Positivismus befangenes Zeitalter oder Geschlecht verwässert die Idee des Absoluten zu einer Fiktion, verkleinert sie zu einer subjektiven Glaubensvorstellung oder Einbildung, die durch den Fortschritt der Aufklärung und Intellektualität angeblich aus der Welt geschafft werden würde. Es sieht nicht, daß es ebenso wie jeder andere Abschnitt des Geisteslebens mit einem Mythus arbeitet. So ist auch umgekehrt nicht etwa einem sich in starker Gläubigkeit bewegendem Zeitalter oder Geschlecht die Pflege und Bewahrung des Mythus ausschließlich vorbehalten, als besitze es ihn als ein nur ihm unantastbar Eigentümliches Vorbehaltsgut.

Alle Züge und Schichten, alle Richtungen und Gestalten der Kultur sind von Mythen erfüllt und umrankt, und es ist einfach ein Vorurteil oder ein Mißverständnis, ihre Existenz gewissen Stufen und Abschnitten der geschichtlichen Entwicklung abzusprechen. Ohne Mythus würde eine Kultur eine ihr wesentliche Bedingung verlieren, weil ihr dadurch der unanfechtbar notwendige Weg der Herstellung des Verhältnisses zu einem Absoluten fehlen würde. Auch der Rationalismus hat in sich einen deutlich erkenn-